

BÖBLINGEN. Der Landkreis will aus Gartenabfällen sanfte Energie gewinnen. In Leonberg soll ein Häckselgut-Heizkraftwerk gebaut werden, das mehr als 80 Prozent des Strombedarfs von Berufsschule und Kreiskrankenhaus abdecken kann.

Von Ludwig Laibacher

Schon vor vier Wochen hat ein erstes, kleines Häckselgut-Kraftwerk auf der Böblinger Hulb seinen Probebetrieb aufgenommen. Mit der nur auf 300 Kilowatt Leistung ausgelegten Anlage sollen wichtige Erfahrungen bezüglich der neuen Technologie gesammelt werden. Im Jahr werden hier 350 Tonnen Biomasse oder umgerechnet 1100 Kubikmeter Hackschnitzelmaterial verbraucht.

Ganz anders dagegen die Anlage in Leonberg, für die zurzeit ein Ingenieurbüro die Ausschreibung formuliert. Dort sollen pro Jahr 13 000 Tonnen Biomasse eingespeist werden. Das entspricht etwa der Hälfte der Grünabfälle, die im Jahr im Landkreis anfallen. 3450 Megawattstunden Strom sollen so

in die Steckdosen fließen und 12 000 Megawattstunden Strom, die in Nutzwärme umgewandelt wird. Das versprechen Studien des Herstellers aus Bietigheim-Bissingen.

Mit dieser neuen Technik leiste der Kreis einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz, betont Rudi Sendersky, der Werkleiter Betrieb und Beratung im Abfallwirtschaftsamt. Denn bei diesem Verfahren würden 2,7 Tonnen Kohlendioxid und 2,8 Tonnen Schwefeldioxid weniger freigesetzt als bei üblichen Verfahren der Energiegewinnung. Obwohl das Kraftwerk den Kreis erst einmal rund sieben Millionen Mark kostet, rechne es sich doch. Dank der gekoppelten Erzeugung von Strom und Wärme sei die Investition schon nach wenigen Jahren wieder wettgemacht.

Bisher gebe es 20 solcher Kraftwerke in Baden-Württemberg, sagt Sendersky. Ideal wäre es nach seiner Ansicht, wenn sich ein so genannter Contractor finde, der das Werk am Laufen hielte und dann Strom und Wärme an den Kreis verkaufte. Doch andernfalls werde der Kreis das Kraftwerk bauen und betreiben. Und zwar sinnigerweise in nächster Nachbarschaft zu Kreisberufsschule und Kreiskrankenhaus. Auch die Stadt Leonberg

habe sich damit einverstanden erklärt. Werkleiter Sendersky rechnet damit, dass schon 2002 mit dem Bau begonnen werden kann.

Damit wäre auch ein anderes leidiges Thema aus der Welt zu schaffen, der Zustand der 18 Häckselplätze im Kreis. Der nämlich, so die Kritik von Bürgern und Kreisräten in den letzten Monaten, lasse sehr zu wünschen übrig. Im Sommer müsse in der Nachbarschaft mit Geruchsbelästigungen gerechnet werden, und bei anhaltendem Regen sei das Gelände schlammig.

Es habe sich seit Mitte 1999 tatsächlich etwas geändert, räumt Sendersky ein. Seit damals ist das Unternehmen A+S aus Pfaffenholz für die Häcksel- und Kompostieranlagen zuständig, und das sei nicht bereit, sofort anzurücken, wenn nur eine kleine Menge Hackschnitzel angefallen sei. Das Problem werde noch verschärft durch die Zusatzmen gen, die der Orkan Lothar bescherte.

Ob das Landratsamt dem neuen Betreiber ein gutes Zeugnis ausstelle, werde sich frühestens im Sommer 2001 zeigen. Denn die Vereinbarung laufe über vier Jahre. Bis dahin müsse der Unternehmer 78 000 Kubikmeter Rotte abfahren. Im Juli ist somit Halbzeit.